

Protokoll des Hintergrundgesprächs mit BMBF und Projektträger DLR vom 15.12.2021

Das Gespräch fand am 15.12.2021 virtuell statt. An dem Gespräch nahm als Vertreter des BMBF Herr Malte Welschoff teil und als Vertreter des Projektträgers DLR Herr Tobias Rausch. Wir danken beiden für das Gespräch und die Möglichkeit die Ergebnisse im Rahmen dieses Protokolls zu veröffentlichen.

Anforderungen

In welchen Förderprogrammen sind Angaben zum FDM relevant? Wie heterogen sind die Vorgaben zum FDM bei Antragstellung zwischen den Förderprogrammen? Gibt es im BMBF Überlegungen zu einer Vereinheitlichung der Vorgaben bzgl. FDM?

Herr Welschoff führt aus, dass im BMBF das EBF-Rahmenprogramm als Maßstab und Orientierung genommen wird. Die Vorgaben zum FDM bei Antragstellung sind derzeit heterogen, aber das Thema Vereinheitlichung wird diskutiert. Malte Welschoff berichtet, dass die meisten Ausschreibungen keine Anforderungen zu FDM enthalten und das EBF-Programm hier eine Ausnahme darstellt.

Herr Rausch ergänzt, dass eine Vereinheitlichung nicht immer möglich oder sinnvoll ist. Selbst die Forschung innerhalb des EBF-Rahmenprogramms ist sehr heterogen. Angestrebt wird, Anforderungen zu formulieren, die den Projekten helfen und nicht als Bürde wahrgenommen werden. Daher ist die Leitlinie, eher weniger konkrete Vorgaben zu machen und Anforderungen eher offener zu formulieren. Es gibt keine allgemein akzeptierten Standards für alle Bereiche in der Bildungsforschung. Daher ist eine gewisse Offenheit wichtig.

Herr Welschoff bestätigt die bestehenden unterschiedlichen Reifegrade bzw. Entwicklungsgrade in den Communities. In den Ausschreibungen werden zudem ganz unterschiedliche Communities angesprochen, bspw. empirische Bildungsforschung, Klimaforschung oder Umweltforschung. Hinzu kommen viele internationale Projekte, wo es um die Anbahnung von gemeinsamen Projekten und Kooperationen geht. Die Anforderungen sind eher derart zu verlangen, dass FDM betrieben wird und nicht wie konkret dies ausgestaltet ist. Anforderungen müssen zwar geschärft werden, aber diese dürfen nicht zu sehr einengen.

Diskussion in der Gruppe:

In der Diskussion wird darauf hingewiesen, dass aus den unkonkreten Anforderungen für Forschende in der Praxis Unsicherheiten resultieren, so die Erfahrung aus der Beratung. Konkretere Vorgaben könnten hier Abhilfe schaffen. Diese Unsicherheiten können auch FDM-Beratende nur begrenzt ausräumen, wenn die Vorgaben unklar sind. Auch sei es schwierig, wenn jeder Förderer ein anderes Formular verwende. Als positive Beispiele werden die Templates von Science Europe und der DFG hervorgehoben.

Antwort:

Herr Rausch berichtet aus der Praxis, dass Projekte ohne FDM-Erfahrung häufig zu „Copy Paste“ greifen, teils 1:1 mit Kopierfehlern – was man sieht und auch den Gutachtenden auffällt. Es ist schwierig, sehr konkrete Vorgaben zu haben – die Bandbreite der Muster sei herausfordernd, deswegen hält der DLR Projektträger diese im EBF-Rahmenprogramm offen. Deswegen wird neuerdings auch nicht bereits bei der Einreichung der Skizze (in zweistufigen Antragsverfahren) ein DMP verlangt, sondern es werden Überlegungen dazu verlangt, ob es schon Daten zur Nachnutzung für die Untersuchung der Fragestellung im Projekt gibt und wie die Anschlussfähigkeit neuer Daten an bestehende Datensätze beachtet wird. Erst im zweiten Schritt des zweistufigen Verfahrens, also nach positiver Begutachtung der Skizze ist ein

detaillierter FDM-Plan auszuarbeiten. Vereinzelt wird von Seiten der Forschenden die Sorge formuliert, dass mit einer starken Konkretisierung des DMP bzw. FDM Freiheit im Forschungsprozess verloren geht, weil Forschende auch noch neue, eigene Dinge machen möchten.

Herr Welschoff ergänzt, dass Forschende nicht abgeschreckt werden sollten von zu konkreten, evtl. unpassenden Anforderungen. Stattdessen ist das Ziel, Bewusstsein für das FDM zu schaffen. Strengere Vorgaben seien nicht sinnvoll. Wir befinden uns in einem Prozess des Übergangs. Für die meisten Communities sind noch keine Standards vorhanden. Das BMBF habe zwei Ansprüche: 1. Daten nutzbar machen, 2. zu einem frühen Zeitpunkt dazu anregen, dass man sich zum Umgang mit Forschungsdaten Gedanken macht. Dabei ist es weniger wichtig welcher Standard verwendet wird, sondern dass überhaupt ein Standard verwendet wird. Um dies anzuregen, sind weichere Anforderungen sinnvoll, die nicht davon abhalten, sich überhaupt an Ausschreibungen zu beteiligen.

Diskussion in der Gruppe:

In der Diskussion wird die Frage gestellt, ob es Vorgaben gibt hinsichtlich des Einholens von Ethikvoten. Dies ist beim BMBF nicht der Fall. Für das EBF-Programm gilt, dass sowohl zu FDM als auch zu Ethik Aussagen im Antrag zu treffen sind.

Wie werden Anforderungen zum Forschungsdatenmanagement festgelegt? (D.h. Richtlinien und Antragsvorgaben zum Datenmanagement z. B. hinsichtlich Nachprüfbarkeit, Archivierung, Zugänglichmachung von Forschungsdaten sowie Richtlinien hinsichtlich der Angaben zur Datenmanagementplanung)

Antwort:

Noch offen

Werden die Anforderungen evaluiert (z. B. in Bezug auf Wirksamkeit oder Verständlichkeit)? Wie wird evaluiert?

Herr Rausch berichtet, dass Rückmeldungen von Forschenden und FDM-Personal zu Formulierungen zum FDM in den Bekanntmachungen des EBF-Rahmenprogramms begrüßt und ggf. berücksichtigt werden. Es besteht auch ständiger Kontakt zu Forschungsdatenzentren. Nun wird neuerdings der DMP erst in der zweiten Antragsphase verlangt. Rückmeldungen hierzu werden abgewartet.

Herr Welschoff ergänzt, dass die Begutachtung der Anträge auf der Grundlage der Kriterien erfolgt, welche in den Förderrichtlinien dargestellt sind. Nur dies könne bewertet werden. Die Ausschreibungen und Förderrichtlinien sind ein Verwaltungsverfahren. Es gebe verschiedene Stufen: In der ersten Stufe, wird geschaut, ob es überhaupt Aussagen zu FDM im Antrag gibt, in einer weiteren Stufe könnte umgesetzt werden, dass die spezifischen Aussagen zum FDM Bestandteil der Begutteilungskriterien werden.

Welche Weiterentwicklungen der FDM-Anforderungen sind geplant? Gibt es eine Richtlinie für das Erstellen von Förderrichtlinien, die die Qualität von DMP festlegen würden?

Herr Welschoff berichtet, dass es im BMBF ein Standardmuster für Förderrichtlinien gebe, dessen Änderung derzeit diskutiert wird. Zuletzt wurde Open Access in dieses Muster aufgenommen. Der Prozess bis zur Aufnahme hat ca. 2 bis 3 Jahre gedauert. Entsprechend des Aktionsplans Forschungsdaten ist es das Ziel, dass BMBF-geförderte Daten FAIR und nachnutzbar werden. Diese Vorgabe solle als neuer Standard aufgenommen werden. Dies wird voraussichtlich 2022 passieren. Das Problem einer Vereinheitlichung ist, dass man die Communities, die in ihrer Entwicklung bereits weiter fortgeschritten sind, durch stringendere Vorgaben zurück hält.

Sehen Sie Bedarf an Rückmeldungen durch FDM-Unterstützungspersonal zu FDM-Anforderungen?

Antwort:

Siehe unten

Antragstellung

Inwiefern wird ein bestimmtes Format der Angaben zur Datenmanagementplanung bei Projektanträgen empfohlen oder erwartet?

Zur Zeit nicht relevant

Sind Templates für die Beantragung geplant? Orientieren sich die Templates ggf. an existierenden Vorlagen?

Die Entscheidung, welche Templates und Vorgaben verlangt werden, sollte fachdisziplinspezifisch erfolgen. Es sollte eine Orientierung an bestehenden Templates und Vorgaben erfolgen.

Mit welchen Fragen oder Problemen kommen Forschende bzgl. des Forschungsdatenmanagements bei der Antragstellung auf Sie zu?

Antwort:

Noch offen

Begutachtung

Inwiefern werden Angaben zum Forschungsdatenmanagement in Begutachtungsprozessen berücksichtigt?

Herr Rausch berichtet, dass es im EBF-Rahmenprogramm die Vorgabe gibt, bei der Antragstellung einen DMP vorzulegen und diesen im Projektverlauf fortzuschreiben. Über die Fortschreibung des DMP ist im Rahmen der Zwischennachweise zu berichten. Es gibt für alle Projekte die Auflage, Daten nach Projektende abzugeben. Im EBF-Rahmenprogramm wird die Angemessenheit des FDM begutachtet. Die Expertisen der Gutachter:innen im Bereich FDM sind sehr heterogen. Eine explizite Begutachtung von FDM durch ausgewiesene Expert:innen gibt es nicht, FDM wird im Rahmen der fachlichen Begutachtung mit berücksichtigt. Der DLR Projektträger selbst prüft die Anträge aber auch. Herr Rausch weist darauf hin, dass FDM nur ein Kriterium unter vielen sei und daher eine Gewichtung aller Kriterien vorgenommen werden müsse.

Herr Welschhoff gibt an, dass die Begutachtung in BMBF-Projekten nach fachlichen Kriterien erfolgt und der Fokus auch hierauf liegt. Fehlende Angaben zum FDM sind derzeit kein Ausschlusskriterium. Sobald solche Vorgaben allerdings in den Förderrichtlinien gemacht werden, fließen diese auch in die Begutachtung mit ein.

Herr Welschhoff ergänzt, dass ein großer Vorteil der empirischen Bildungsforschung sei, dass es dort eine Forschungsdateninfrastruktur gebe, die für die Archivierung von Daten zuständig ist. So etwas gäbe es im Bereich der Klimaforschung bspw. auch, aber seines Wissens nach nicht in anderen Bereichen.

Diskussion in der Gruppe:

Es wird gefragt, ob mehr Vorgaben ein Anreiz für Fachcommunities sein könnte, sich mit der Umsetzung des FDM in ihrer Disziplin auseinanderzusetzen.

Antwort:

Herr Welschoff antwortet, dass in jedem Fachbereich Ansätze und Bewegung hinsichtlich des FDM zu beobachten sind. Strengere Auflagen würden verhindern, dass Fachbereiche, die noch nicht so weit sind und bisher keine eigenen Standards haben, aus der Förderung ausgeschlossen werden würden.

Herr Rausch ergänzt, dass in der Bildungsforschung unterschiedliche Ansätze zu beobachten sind. Teilcommunities, die schon lange mit großen Datenmengen und -sätzen arbeiten, betrachten das FDM als selbstverständlichen Teil ihrer Forschung. Andere Bereiche haben hingegen größere Probleme, den Umgang mit ihren Forschungsdaten zu standardisieren. Die Vorgaben im EBF-Rahmenprogramm haben allerdings teilweise auch dazu geführt, dass in Teilcommunities Diskussionen über die gute wissenschaftliche Praxis (gWP) angestoßen wurden. Da FDM Teil der gWP ist, findet diese Auseinandersetzung auch in diesen Teilcommunities indirekt statt. Wenn diese Diskussionen abgeschlossen sind, erübrigen sich vielleicht strengere Auflagen im FDM.

Anmerkung aus der Gruppe:

Der Mittelweg nicht zu starker Anforderungen wird als gut erachtet. In der Bildungsforschung hat sich sehr viel entwickelt, dadurch dass Forschungsdaten nach Projektende abgegeben werden müssen.

Wird nach Projektabschluss geprüft, ob die im Antrag beschriebenen FDM-Maßnahmen umgesetzt wurden? Wenn ja, wie und mit welchen Konsequenzen?

Herr Welschoff gibt an, dass die Umsetzung überprüft wird, indem der Verwertungsplan fortgeschrieben werden müsse. Aber die vielen Projekte können nicht so engmaschig geprüft werden und auch nicht über das Ende der Projektlaufzeit hinaus. Zudem sei die Datenweitergabe nur eine von vielen Anforderungen und nicht die zentralste. Darüber hinaus, wird aber die Wirksamkeit von Programmen insgesamt regelmäßig evaluiert (Ex post-Begutachtung) und dazu gehört auch das Ziel der Datennutzbarmachung.

Herr Rausch berichtet, dass Prüfungen nach Projektabschluss auf formaler Ebene erfolgen. Die Erfüllung der Auflage, dass alle Daten zumindest zur Sicherung und besser noch zur Nachnutzung nach Projektende abzugeben sind, muss durch die Projekte belegt werden. Dabei ist klar, dass bei der Bewertung der Aufgabenerfüllung auch spezifische Herausforderungen der Bildungsforschung, etwa hinsichtlich Datenschutzbestimmungen und der damit verbundenen Anonymisierung zu berücksichtigen sind. Die Bildungsforschung verfügt aber über sehr gute Grundlagen und Infrastrukturen im FDM, die Wege zum Umgang mit diesen Herausforderungen aufzeigen können.

Herr Welschoff teilt diese Ansicht und benennt die Existenz des Forschungsdatenzentrums Bildung als großen Vorteil. Diese Infrastruktur gäbe es auch bereits in der Klimaforschung. Andere Fachbereiche sind da noch nicht so weit.

Finanzierung**In welchem Umfang (Höhe, Verwendungszweck) können Mittel für das FDM beantragt werden? In welchem Umfang werden diese üblicherweise beantragt und bewilligt? Viele Forschende beantragen ungern FDM-Mittel, wenn sie dafür im Gegenzug an anderer Stelle anderswo Mittel kürzen müssen. Wie kann man die Anreizstrukturen hier verändern?**

Herr Rausch sagt, dass in den Förderbekanntmachungen in der Regel Angaben dazu gemacht werden, welche Posten förderfähig sind. Im EBF-Rahmenprogramm können für das FDM i.d.R. Stellenanteile (Hilfskräfte, wissenschaftliche Mitarbeiter) und Dienstleistungen für die Datenaufbereitung und die

Archivierung beantragt werden. Ausschlaggebend für die Anerkennung dieser Posten ist die jeweilige Notwendigkeit und Angemessenheit innerhalb des Projektkontexts.

Herr Welschoff ergänzt, dass die Ausgaben grundsätzlich zuwendungsfähig seien, sofern sie dem Vorhabenbedingten Mehraufwand zuzurechnen sind. Sie müssen durch die im Projekt beantragten Arbeiten entstanden sein. Aber die Zuwendungsfähigkeit endet mit der Laufzeit des Projektes. Nach Ablauf des Projektes können keine weiteren Zahlungen aus dem Vorhaben geleistet werden. Es werden Varianten diskutiert, wie bspw. einen Open Data Fund ähnlich des Open Access Funds oder einer FDM-Pauschale (bspw. 5% der Antragssumme).

In der Diskussion wird darauf hingewiesen, dass solche Varianten sinnvoll seien, zumindest als Übergangslösung. Antragsteller zögern, zusätzliche FDM-Mittel zu beantragen, da sie fürchten diese Mittel fehlen ihnen dann an anderer Stelle. Die Erfahrungen mit einer Ausschreibungsrunde im Rahmen von KonsortSWD zeigten, dass es eine große Nachfrage nach Mitteln für die Datenarchivierung nach Projektende gibt.

Es wird ergänzt, dass Projekte durch qualitativ hochwertiges FDM besser werden. Es sei sinnvoll, weniger Projekte mit hochwertigem FDM zu finanzieren als viele Projekte mit mangelhaftem oder fehlendem FDM.

Es wird die Frage gestellt, inwiefern Fördergeber auch eine Verantwortung dafür haben, dass FDM umgesetzt wird (entsprechend: https://www.bgb1.de/xaver/bgb1/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGB1&jumpTo=bgb1121s2941.pdf).

Herr Welschoff verweist auf die internen Logiken der verschiedenen Fachbereiche, die man nicht außer Acht lassen dürfe. In Teilen gibt es grundlegende Diskussionen darüber, warum Open Data/Data Sharing überhaupt angestrebt werden sollte? Wir sind noch in einer Transitionsphase. Die NFDI schafft hier auch viel Aufmerksamkeit. Im besten Fall kommen die Standards aus den Communities selbst.

Ist die Wahl eines Datenarchivs/Repositoriums/Datenzentrums komplett frei oder ist diese Entscheidung an bestimmte Kriterien gebunden, wie etwa Zertifizierung oder die Gebührenhöhe?

Herr Rausch verweist darauf, dass das fachspezifisch vermutlich sehr unterschiedlich sei. Im EBF-Rahmenprogramm ist vorgeschrieben, dass die Daten an ein vom RatSWD akkreditiertes FDZ abgegeben werden müssen.

Herr Welschoff ergänzt, es sollte um Community spezifische Standards gehen und danach, welche Infrastrukturen in der Community akzeptiert sind. Vorgaben hierzu sollten von Förderern nicht erfolgen.

Wie können Forschende unterstützt werden und eine Kultur von Open Data/Open Science aus Ihrer Sicht gefördert werden?

Antwort:

Herr Rausch nennt als wichtige Maßnahmen Angebote für Schulungen, Workshops und Beratung zum Umgang mit Forschungsdaten und zum FDM. Der Kulturwandel gehe mit einem Generationenwandel einher. Wissenschaftler:innen bräuchten auf jeder Qualifikationsstufe entsprechende Angebote, die etwa eingebunden sind in Masterstudiengänge, Graduate Schools oder in die Weiterbildung an Universitäten (etwa analog zu Fortbildungsangeboten zur Hochschuldidaktik, wie es sie an vielen Universtäten gibt).

Herr Welschoff unterstützt diese Aussage. Das Thema FDM verlangt Datenkompetenzen, die normaler Standard in allen Fachbereichen sein müssten. Die Nachwuchswissenschaftler zu adressieren, ist in erster Linie Aufgabe der Hochschulen und nicht der Förderer.

Zukünftiger Austausch und zukünftige Vorhaben

In welcher Form könnten Sie sich einen zukünftigen Austausch mit der DINI UAG DMP vorstellen?

Zum Ende des Gesprächs wird vereinbart, dass der Austausch von allen Seiten als sehr interessant und fruchtbar wahrgenommen wurde. Eine Fortführung wird vereinbart. Sinnvoll sei ein jährlicher Austausch. Herr Rausch und Herr Welschoff begrüßen es, sich bei Bedarf auch direkt mit Anfragen an die UAG wenden zu können.